den demnächst in die staatliche Verwaltung übergeleitet werden.

In Besprechung der **inneren Politik** erinnerte der Ministerpräsident an sein ursprüngliches Programm, das den **politischen Waffenstillstand** erstrebte. Je länger die völlige Klärung der politischen Lage sich hinausschiebe, desto schwieriger gestalte sich das Festhalten an dieser Methode. In der Hoffnung auf große nationale Vorteile, die sich aus den Friedensbedingungen ergeben könnten, versagten einzelne Parteien konsequent die Mitwirkung am Werke der innerpolitischen Verständigung. Der Ministerpräsident erinnerte an die Weigerung des Tschechenklubs, an der Verfassungsrevision teilzunehmen, und sagte: wenn die Regierung sich nicht den Vorwurf der politischen Untätigkeit aussetzen wollte, mußte sie das tun, was sie tun konnte, nämlich ein **Programm der nationalen Autonomie** durchführen. So entstanden die Verhandlungen über die **Kreiseinteilung in Böhmen**. Wenn in dem Umstande, daß die Regierung von dem [illegible] angestrebten Einvernehmen der Nation endlich absah,

die Andeutung eines deutschen Kurses

erblickt wird, so liege es ihm fern, dem entgegentreten zu wollen. Denn wenn es einen politischen Kurs in Oesterreich gebe, so könne es nur ein solcher sein, daß den berechtigten Interessen des Volkes Schutz gewährt werde. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) In Oesterreich kann man nicht gegen die Deutschen, aber auch nicht ohne die Deutschen regieren. Das gilt für jede Regierung. (Lebhafter Beifall.)

Minister Dr. v. Seidler fuhr fort: „Es ist ein ganz verhängnisvoller Irrtum, wenn vielfach angenommen wird, der Zusammenhang der nichtdeutschen Parteien könne an sich zur Mehrheitsbildung führen. **Rückgrat dieses vielgestaltigen Staates ist nun einmal das deutsche Volk und wird es immer bleiben.** Die Regierung ist entschlossen, an dem eingeschlagenen **Kurs festzuhalten** und sich in seiner weiteren Verfolgung nicht beirren zu lassen. Für jene Parteien, die heute abseits stehen, bleibt die Tür einer Verhandlung stets weit geöffnet. Neben dieser Tür aber steht geschrieben: Willkommen allen, die treu zur Dynastie, treu zum Staate halten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen links.) In dieser Stellung liegt selbstverständlich nicht die geringste Gehässigkeit gegen andre Volksstämme. Frivol und töricht wäre eine Regierung, die solcher Gehässigkeit sich schuldig machen würde, um so törichter, als eine derartige Gesinnung ganz und gar undeutsch wäre. (Stürmischer Beifall.) Die Deutschen Oesterreichs verlangen mit vollem Rechte lediglich Anerkennung des Grundsatzes, **daß unter den gleichberechtigten Nationalitäten dem deutschen Volke die ihm nach seiner Geschichte und Kultur gebührende Stellung gewahrt werde.** (Beifall.) Die Deutschen Oesterreichs fordern für sich nicht mehr, als in **Ruhe leben** und in Ruhe sich **entwickeln zu können.**"

Wegen der

Verhältnisse Galiziens

trat der Ministerpräsident der Behauptung entgegen, daß die gegenwärtige Regierung den Lebensbedingungen des polnischen Volkes ohne Interesse gegenüberstehe und die dem Polenklub seinerzeit gemachten Zusagen nicht erfülle. Die Regierung werde sich bestreben, auch in Galizien den **nationalen Bedürfnissen der dort wohnenden Volksstämme volle Gerechtigkeit** angedeihen zu lassen.

Der Ministerpräsident betonte die besondere Wichtigkeit der **Fragen der Sozialpolitik** und hob als eine der wichtigsten sozialen Pflichten der Regierung und des Parlaments die Erhaltung und Unterstützung des schwer geschädigten Mittelstandes hervor, der durch entsprechende Vorkehrungen vor dem Zusammenbruche bewahrt werden müsse. Besonders die Lage der Festbesoldeten liege der Regierung am Herzen. Sie werde nichts unterlassen, durch Geldaushilfen und durch Organisation von Naturalanweisungen ihnen zu helfen. Der Ministerpräsident bat schließlich um **Annahme des Budgetprovisoriums** und der Kriegsanleiheermächtigung, wobei er feststellte, daß die Partei, die dem Staate heute die Mittel zur Fortführung des Krieges verweigere, sich **gegen den Staat** selbst ausspreche, und bedeutende staatliche Leistungen verhindere, deren Entziehung gerade im Kriege Millionen von Staatsbürgern dem Elend preisgeben würde. Das Haus werde beweisen, daß das Parlament noch immer der feste Boden sei für Treue zum Staate und zur Verfassung. Der Ministerpräsident wies schließlich die Behauptung zurück, daß er ein Feind des Parlaments sei und auf ein Regime nach § 14 hinsteuere. Er stellte fest, daß er gerade durch die letzte Vertagung den Niederbruch des Parlaments vermeiden wollte und damit dem Verfassungsgedanken zu dienen glaubte. Er wünsche freilich, daß das Haus allen Zweifeln zum Trotz den **vollen Beweis der Arbeitsfähigkeit** erbringen und sich selbst erhalten möge. (Lebhafter Beifall links.) Der Ministerpräsident wurde beglückwünscht.

Der tschechische Sozialdemokrat **Tusar** bemerkte: Die Ausführungen des Ministerpräsidenten, der sich heute als **deutschnationaler Ministerpräsident** vorgestellt habe, seien nur geeignet, **neue nationale Kämpfe** hervorzurufen. Redner bezeichnete die **Verleumdungen der kaiserlichen Familie** als Niedertracht und erklärte unter Hinweis auf einen Artikel in den „Leipziger Neuesten Nachrichten", daß es sich hierbei um eine gemeine **Hetze** handelt, die bezwecke, Oesterreich **zu einer rein deutschen Kolonie** zu machen.

Der deutschnationale Abgeordnete **Waldner** sagte: Der Ministerpräsident ist erst durch das **Verhalten der slawischen Parteien** zum deutschen Ministerpräsidenten geworden, als der er sich heute in Sätzen bekannt hat, wie sie **monumentaler und ergreifender** noch nie aus dem Munde eines österreichischen Ministerpräsidenten gekommen sind. Da wir die Ueberzeugung haben, daß in seiner Persönlichkeit und in seinem Charakter die Gewähr für die Beibehaltung des jetzigen Kurses liegt, halten wir zu ihm. In Besprechung der geplanten Verfassungsreform erklärte der Redner, jede Staatsreform werde die Gewähr in sich tragen müssen, daß das deutsch-österreichische Bündnis, das ein Element des Friedens geworden sei, ewigen Bestand behalte.

Der Christlichsoziale **Jerzabek** erörterte die deutschböhmischen Verhältnisse. Der deutsche Sozialdemokrat **Ellenbogen** besprach das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland, wobei er das „Ueberwuchern des annexionistischen Fanatismus in Deutschland" bedauerte. Die Sozialdemokraten verlangten von der Regierung, daß sie ihren ganzen Einfluß bei der deutschen Reichsleitung dagegen geltend mache. Zu der österreichisch-polnischen Lösung erklärte der Redner, daß die Sozialdemokraten gegen jede Lösung seien, welche die Gefahr künftiger Konflikte im Lande hervorrufen könne. Die österreichisch-polnische Lösung berge eine solche Gefahr in sich. Die Sozialdemokraten seien für die Einberufung eines polnischen demokratischen Parlaments. Die Notwendigkeit der **Umwandlung Oesterreichs** in einen **Bundesstaat freier Nationen** sei zu bejahen. Die Sozialdemokraten würden gegen das Budget stimmen. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Eingegangen ist ein tschechischer Antrag betr. **Anklage gegen die Minister** wegen Erlassung der Kreisverordnung.

Gegen Seidler

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

id. **Wien**, 17. Juli

Nach den gestrigen Beschlüssen des **Polenklubs** und der **deutschen Sozialdemokraten**, die die Staatsnotwendigkeiten ablehnen, sind für das Budget und die Kriegskredite 213 Stimmen, **dagegen** 213 Abgeordnete. Die Mehrheit ist keine politische, sondern eine **Zweckmehrheit zum Regierungssturz**.

Die neue Reichspartei des Herrenhauses

Die Wiener Korrespondenz Austria meldet: Die **Reichspartei des Herrenhauses** hielt unter dem Vorsitze des Herrenhausmitgliedes Grafen **Walterskirchen** die gründende Vollsitzung ab, in der das Parteiprogramm einstimmig beschlossen wurde. Darin wird erklärt: „Die Reichspartei erblickt ihr oberstes Ziel in der kräftigen Förderung aller Bestrebungen, durch die der österreichische Staat einer stets wachsenden Entfaltung der in ihm gelegenen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kräfte zugeführt werden soll, zu welchem Zwecke vor allem eine unmittelbar aus dem österreichischen Staatsgedanken eingeleitete Neugestaltung der Verfassungs- und Verwaltungseinrichtungen anzustreben wäre. Insbesondere wäre der wesentliche Inhalt des österreichischen Staatsgedankens in der organischen **Zusammenfassung einer Vielheit gleichberechtigter, wechselseitig unabhängiger Volksstämme zur staatlichen Einheit** zu erblicken, welche diese Stämme in der freien Entwicklung ihrer nationalen und kulturellen Eigenart zu schützen, in allen übrigen Belangen aber zu gedeihlicher Zusammenwirkung im Interesse der Gesamtheit zu vereinigen berufen wäre. In ihrer Gesamtarbeit und Tätigkeit steht die Reichspartei rückhaltlos auf dem Boden der christlichen Weltanschauung." — Hierauf wurde Graf Walterskirchen zum Obmann, Freiherr v. Auber zum stellvertretenden Obmann gewählt.

Blutig abgewiesene Anstürme der Italiener

× **Wien**, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart: Im Raume des **Stilfser Joches**, dann nördlich des **Tonalepasses**, in den **Judicarien** und auf der **Hochfläche von Asiago** steigerte sich der **Artilleriekampf** zu besonderer **Heftigkeit**. Im Raume des **Monte Pertica** und **Monte Solarolo** unternahm der **Italiener** nach heftiger überfallartiger Artillerievorbereitung **vier gewaltige Sturmangriffe**. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division, teils durch Feuer, teils im Nahkampfe **abgeschlagen**. Die **Blutopfer des Feindes** sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Der deutsche Heeresbericht vom 16. Juli

× **Großes Hauptquartier**, 16. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampftätigkeit auf. Oestlich von Anetie wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein stärkerer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Château-Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten v. Boehn hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutze vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampfe durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Condé la Chapelle-Comblizy-Mareuil zurück. Auch nördlich der Marne entrissen wir Franzosen und Italienern ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampfe östlich der Linie Chatillon-Cuchery-Chaumuzy.

Die Armeen der Generale Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay östlich von Reims bis Tahure an und nahmen im Kampfe mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feinde die erste französische Stellung. Südlich von Nauroy-Moronvillers stießen wir über die Höhenkette Cornillet—Hochberg—Keilberg—Pöhlberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römerstraße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Oestlich der Suippes entrissen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagneschlachten zwischen Auberive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes-Souain-Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Kampffelde 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Löwenhardt und Menckhoff errangen ihren 36., Leutnant Bolle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht

× **Berlin**, 16. Juli abends. (Amtlich)

An der **Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Oertliche Erfolge südwestlich von Reims.** Oestlich von Reims Lage unverändert.

Mitteilung an das Unterhaus

Am Schluß der Montagsitzung im Unterhaus sagte Bonar Law, **Lloyd George** sei in telephonischer Verbindung mit den Hauptquartieren gewesen und es sei ihm berichtet worden, daß **Foch** mit dem Ergebnis der Gefechte sehr zufrieden sei. Der folgende Bericht sei eingegangen: „Der Feind hat am frühen Morgen auf einer Front von 70 Kilometern östlich und westlich von Reims angegriffen. Die Stadt selbst ist nicht angegriffen worden. Westlich von Reims drangen die Deutschen in die französischen Stellungen von 36 Kilometer Breite in durchschnittlicher Tiefe von 4 bis 5 Kilometern ein. Südlich von Marcie trieben **amerikanische Truppen** durch glänzenden Gegenangriff den Feind zurück und machten 1000 Gefangene. (Beifall.) Oestlich von Reims wurde der Feind sehr heftig zurückgeworfen, erlitt schwere Verluste und hatte einen vollständigen Mißerfolg. (Lauter Beifall.)

Rücktritt des Feldmarschalls v. Conrad

Kaiser **Carl** hat an den Feldmarschall v. **Conrad** folgendes Handschreiben gerichtet:

„Lieber Feldmarschall Frhr. v. Conrad! Schwer nur konnte ich mich entschließen, Ihrer erneuten **Bitte um Enthebung Folge** zu geben. Klingt doch seit Jahrzehnten in meiner Monarchie ruhmvoll Ihr Name. Sie haben als Erster bahnbrechend der technischen Ausbildung moderne Wege gewiesen. Sie haben im Feld als Chef des Generalstabes unter schwierigen Verhältnissen weitblickend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Grundlage ermöglicht uns den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges auf verantwortungsvollstem Posten — speziell als Chef des Generalstabs — sichert Ihnen für alle Zeit einen ehrenvollen Platz in der Geschichte. Ihrer Taten voller Wert wird später erst Gemeingut aller werden. Für Ihre durch ein Menschenalter erfolgreiche und aufopferungsvoll geleistete Arbeit gebührt Ihnen für immer mein, meiner Wehrmacht und des Vaterlandes **Dank**. Ich ernenne Sie zum **Oberst aller Leibgarden** und erhebe Sie in den **erblichen Grafenstand**.

Eckartsau, den 15. Juli 1918.

Carl m. p."

Gleichzeitig wurden ernannt der Generaloberst Erzherzog **Joseph zum Heeresgruppenkommandanten**, der General der Kavallerie Fürst **Alois Schönburg-Hartenstein zum** Kommandanten einer Armee.

Schon seit längerer Zeit waren Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Feldmarschalls v. Conrad verbreitet. Sie wollten von **Angriffen** auf den bewährten Strategen wissen, die **keineswegs auf militärischem Gebiete lagen**. Daher ist der nun erfolgte Rücktritt nicht überraschend.

Die Wiener Blätter würdigen eingehend die Verdienste Conrads. Er hat als Chef des Generalstabes, der er zwölf Jahre hindurch in einer der krisenreichsten und entscheidendsten Epochen Geschichte war, in strenger Sachlichkeit, mit jeder Faser seines Herzens sein Bestes gegeben. Mochte ihm auch bei der Uebernahme eines Kommandos im Südwesten im Februar 1917 die Aussicht, zur Truppe zurückzukehren, aufrichtige Befriedigung gewähren, wie er dies wiederholt im Freundeskreise äußerte, so darf es doch nicht wundernehmen, daß sich bei ihm zu verschiedenen Zeiten starke Amtsmüdigkeit einstellte. Die Last, die er Jahre hindurch getragen, hatte ihm schwer auf die Schultern gedrückt, dazu kam noch der Verlust zweier Söhne, den er nie zu verschmerzen vermochte. Nicht Ehrgeiz, sondern lediglich das Gefühl, daß der Soldat in solchen Zeiten auf seinem Posten auszuharren habe, hinderte ihn daran, seinen Abschied einzureichen. Selbstverständlich nahm er es mit der Erfüllung seiner Dienstpflichten so streng wie nur irgendwann früher. Er kannte keine Strapazen und Entbehrungen, auch vor den letzten Kämpfen gab es keinen Abschnitt, wo er nicht mit jedem ihm unterstellten höheren Führer persönlich Fühlung genommen hätte. Daß diese Kämpfe nicht je geendet haben, wie er erwartet und erhofft haben mochte, das gab dem alten Soldaten den Anstoß, nunmehr doch in mehrfachen Bitten beim Kaiser um seinen Abschied einzukommen. Die Art, wie seine Bitte gewährt wurde, zeugt für die hohe Wertschätzung des Monarchen für den Feldmarschall.

Die neuen Milliarden-Steuern

Wenn der Deutsche Reichstag, zu dessen feststehender Ueberlieferung es vor dem Kriege gehörte, jede Steuervorlage der Regierung an allen Ecken und Enden zu beschneiden, nicht nur ein Dutzend Steuergesetze im Gesamtbetrage von fast 3 Milliarden glatt bewilligt, sondern noch ein neues, von sich aus im Betrage von 1200 Millionen dazu, im ganzen also **4 Milliarden Mark**, dann darf man sicher sein, daß ein bitteres Muß dazu treibt. 140 Milliarden Kriegskredite, die bereits aufgebracht sind, müssen verzinst werden, und hierfür bedarf es neuer ergiebiger Einnahmequellen. Wie das jetzt gewundene Steuerbukett nicht das erste dieser Art war, wird es demnach auch nicht das letzte sein. Im Herbst kommt sicher eine **neue Kriegsgewinnsteuer** mit bereits bekanntem Drum und Dran, wahrscheinlich auch noch die eine oder andre Steuer. Schon wurde eine Wohnungssteuer genannt.

Die Regierung verlangte diesmal an **indirekten Steuern** rund 2 Milliarden. Um hierfür die Zustimmung aller bürgerlichen Parteien zu erlangen, mußte sie in die Vorbedingung willigen, daß mindestens ebenso viele **direkte** Steuern vom Besitz geschaffen würden. So ist die neue, zunächst einmalig beschlossene Kriegsabgabe vom **Vermögen** und **Mehreinkommen** entstanden. Ihr Vorbild fand sie in der Wehrsteuer von 1913. In der Hauptsache erfaßt die neue Besitzsteuer den Unterschied zwischen dem Friedenseinkommen vor 1914 und dem Einkommen des letzten Kriegsjahres. Sie beträgt bei den ersten 10 000 M. des Mehreinkommens 5 v. H. und steigt bis zu 50 v. H. bei Mehreinkommen von über 200 000 M. Diese Steuerpflicht beginnt erst bei einem Einkommen von 10 000 M. und einem Mehreinkommen von über 3000 M. Die Abgabe vom Vermögen beginnt erst von 100 000 M., sie beträgt für die ersten 200 000 M. nur 1 v. T. und steigt bis 5 v. T. bei Vermögen über 1 Million Mark. Ihr Ertrag wurde auf 1200 Millionen geschätzt. Dazu kommen 600 Millionen aus der neuen Kriegssteuer der Gesellschaften.

Unter den indirekten Steuern stehen an erster Stelle die **Getränkesteuern** und unter diesen das am meisten umstrittene und bis zuletzt stark gefährdete **Branntweinmonopol**, das 600 Millionen bringen soll. Die neue Biersteuer ist auf 350 Millionen, die Weinsteuer auf 100 Millionen, die Schaumweinsteuer auf 20 Millionen, die Besteuerung der alkoholfreien Getränke auf 50 Millionen und die Erhöhung der **Zölle auf Tee und Kaffee** auf 60 Millionen veranschlagt, so daß die neuen Getränkesteuern (allerdings erst später in Friedenszeiten) insgesamt rund 1180 Millionen Mark eintragen sollen. Bei der Biersteuer tritt an Stelle des bisherigen Malzaufschlags eine Fabrikatsteuer. Für die neu eingeführte Weinsteuer gilt ein Satz von 20 v. H. des Wertes mit der Maßgabe, daß nach Kriegsende der Bundesrat für die billigen Weine bis zu 2 M. für den Liter die Steuer auf 15 v. H. herabsetzen muß. Für Mineralwässer werden 0,06 M., für Limonaden und andre künstliche Getränke 0,10 M., für konzentrierte Kunstlimonaden 1 M., für Grundstoffe zur Herstellung solcher 20 M. für den Liter erhoben. Zu den ganz wenigen vom Reichstag abgelehnten Regierungsforderungen gehören die Zollerhöhungen auf Kakao und Schokolade.

Den höchsten Ertrag unter den indirekten Steuern soll die erweiterte **Umsatzsteuer** in Verbindung mit der **Luxussteuer** bringen, nämlich rund 800 Millionen. Sie beträgt fortan 5 v. T. Der Reichstag hat die Bestimmung gestrichen, wonach auch die Leistungen der freien Berufe, Schriftsteller, Aerzte, Rechtsanwälte usw., dieser Umsatzsteuer unterliegen sollten, und sie auf die rein gewerblichen Leistungen beschränkt. Die Luxussteuer hat der Reichstag von 20 v. H. des Wertes auf 10 v. H. ermäßigt. Hier sind die stärksten Abstriche vorgenommen worden, die insgesamt etwa 260 Millionen Mark von allen Regierungsforderungen betragen.

Den **Börsenumsatzstempel**, der nach der Regierungsvorlage 3 v. T., das heißt das Zehnfache des bisherigen Satzes, betragen sollte, hat der Reichstag auf 2 v. T. festgesetzt und den Kriegszuschlag auf 1 v. T. mit der Maßgabe, daß der Bundesrat ihn je nach Bedarf ganz fallen lassen oder auf 2 v. T. erhöhen kann. Er wird also in der Regel 2+1 v. T. betragen, kann aber auf 2 v. T. sinken oder auf 4 v. T. steigen. Dazu kommen dann noch Tantiemesteuern, Besteuerung der Geldumsätze und Erhöhung des Wechselstempels, zusammen ein Mehrertrag von 214 Millionen Mark.

Endlich ist noch eine Erhöhung der **Post- und Telegraphengebühren** beschlossen worden. Der erste Schritt auf diesem besonders bedenklichen Gebiete wurde bereits in der ersten Kriegssteuervorlage getan, der jetzige erscheint als die Ergänzung dazu. Er bringt zunächst eine Gebührenerhöhung für **Briefe im Ortsverkehr** von 7½ Pf. (Friedenssatz 5 Pf.) auf 10 Pf., im **Fernverkehr** von 15 Pf. (Friedenssatz 10 Pf.) auf 20 Pf., für sog. doppelte über 20 Gramm 30 Pf. (bisher 25 Pf.), für **Postkarten im Ortsverkehr** bleibt der bisherige Satz von 7½ Pf., im **Fernverkehr** steigt er auf 10 Pf., für **Drucksachen** bis 50 Gramm von 3 auf 5 Pf., 50 bis 100 Gramm von 5 auf 7½ Pf. und über 100 Gramm von 10 bis 30 auf 15 bis 35 Pf. **Warenproben** über 100 Gramm von 10 bis 20 auf 15 bis 25 Pf. Ferner erhöhen sich die Gebühren für **Pakete, Postanweisungen, Wertbriefe** usw. um 20 bis 25 v. H., für **Telegramme** von 7 auf 8 Pf. für jedes Wort. Diese Erhöhungen sollen insgesamt 120 Millionen Mark bringen.

Endlich hat der Reichstag noch ein **Gesetz gegen die Steuerflucht** angenommen, durch das verhindert werden soll, daß reiche Leute sich durch

Kleines Feuilleton

= Programm für Donnerstag. **Kgl. Oper**: Geschlossen. — **Kgl. Schauspiel**: Geschlossen. — **Alberttheater**: Geschlossen. — **Residenztheater**: „Wenn Männer schwindeln", ½8. — **Zentraltheater**: „Ludwig XIV.", ½8.

= Eine Dresdner **Künstleranekdote** wird in der Zeitschrift „Kunst und Künstler" erzählt: Ein in Dresden lebender Maler, der einen Ruf hat wegen der minutiösen Genauigkeit seiner **Bilder**, zeigte einem Kunstfreund sein neustes Werk. Dieser staunte die miniaturhafte Ausführung des Interieurs nach Gebühr an. Der Maler wurde auch warm und sagte: „Ich mache Sie auf diesen Spiegel aufmerksam. Sie sehen, wie sich darin das Fenster spiegelt und auch, was jenseits des Fensters ist, die Straße mit allen Einzelheiten. Eben jetzt zieht die Wachtparade auf mit voller Musik." „Erstaunlich", sagte der Kunstfreund, „und dahinter sehe ich sogar die Rathausfassade mit allen Einzelheiten." „Nicht nur die Fassade sehen Sie", sagte der Maler, „sondern auch die Uhr im Rathausturm mit ihren goldenen Zeigern und — alles im Spiegel." „Ich kann sogar sehen, wieviel die Uhr ist", rief der Kunstfreund aus. „Aber darf ich einen Einwurf erheben? Sie lassen die Zeiger auf drei zeigen, und das kann doch nicht stimmen, denn die Wachtparade zieht immer um ein Uhr auf." „Aber erlauben Sie mal", sprach gekränkt der Maler, „wo bleibt denn da meine künstlerische Freiheit?"

= **Die deutsche Aufnahme der belgischen Kunstdenkmäler** ist in vollem Gange. Die recht erheblichen Mittel zur Durchführung dieses Unternehmens sind durch **private Stiftungen** zusammengekommen. Auch der **Kaiser** überwies einen Beitrag. Die Leitung der Inventarisierung liegt in den Händen eines Ausschusses unter dem Vorsitz des Geh. Rats **Clemen**. Dem Ausschuß gehört auch der Vorsitzende des Deutschen Bundes „Heimatschutz" Freiherr v. **Wilmowski** an. Die erste Aufgabe des Ausschusses ist eine möglichst umfassende **photographische Aufnahme der belgischen Denkmäler**. Die Platten, gegen 10 000, sollen bei der Kgl. Meßbildanstalt in der Schinkelschen Bauakademie zu Berlin niedergelegt werden. Hand in Hand mit der photographischen Aufnahme geht die wissenschaftliche Bearbeitung der Denkmäler. Die Leitung liegt in den Händen des Dresdner Kunsthistorikers Dr. Erwin **Hensler**, dem eine ganze Reihe von Mitarbeitern zur Seite stehen.

= **Streit um die Briefe Hermann Bangs.** Ein Streitfall, der rechtlich und literarisch nicht ohne Bedeutung ist, ist in **Kopenhagen** entschieden worden: Peter **Nansen** wollte die Briefe in Buchform herausgeben, die er im Laufe langer Jahre von seinem Freunde, dem Dichter Hermann Bang, erhalten hatte. Der Verleger Bangs, der auch bei uns wohlbekannte **Gyldendalsche Verlag**, erhob jedoch dagegen Einspruch und berief sich darauf, daß er im Jahre 1900 einen Vertrag mit Bang abgeschlossen, wonach ihm der Dichter das Verlagsrecht aller seiner Werke übertragen hätte. Zu den Werken gehören aber nach Ansicht des Verlages auch die Briefe. Eine Bestimmung des Vertrages sieht nun für Streitigkeiten die Entscheidung durch ein Schiedsgericht vor, das aus Schriftstellern und Verlegern in gleicher Zahl zusammengesetzt und von einem Juristen geleitet sein sollte, und einem solchen Schiedsgerichte ist der Streit unterbreitet worden. Der Schiedsspruch lautet zuungunsten des Verlages; seine Begründung führt an, daß Bangs Briefe an Nansen bis zu zwei Jahrzehnten vor dem Abschlusse des Verlagsvertrags zurückreichen; außerdem seien sie **nicht als literarische Arbeiten, sondern als Ersatz für persönliches Beisammensein** zu betrachten; daher habe weder Gyldendal noch sonst jemand ein vertragsmäßiges Recht an ihnen. Peter Nansen wird nun die Briefe Hermann Bangs herausgeben; sie sollen bereits in diesem Herbst erscheinen.

= **Konjunktion von Venus und Jupiter.** Eine seltene Erscheinung wird am frühen **Morgenhimmel des 27. Juli** zu beobachten sein: die beiden hellsten Planeten Venus und Jupiter werden außerordentlich nahe beisammen stehen. Ihre größte Annäherung findet zwar erst um 9 Uhr 58 Minuten vormittags statt, die Stellung der Planeten ist aber während der vorangegangenen Nacht für das bloße Auge schon dieselbe. Bei der Konjunktion steht Venus wenig mehr als eine Vollmondbreite südlich vom Jupiter. Das wunderbar glänzende Doppelgestirn geht im Sternbilde der „Zwillinge" gegen 1¾ Uhr nachts im Nordosten auf und strahlt dann etwa zwei Stunden lang bis in die helle Dämmerung. In einem nicht stark vergrößernden Fernrohr sieht man beide Planeten gleichzeitig im Gesichtsfelde.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180718/2